

Der Protest gewinnt an Fahrt

Druck erhöhen für einen Systemwechsel



Foto: Jakob Huber

1 EUR 50

Die Aktionen und Demonstrationen rund um den G20-Gipfel in London waren für die globalisierungskritische Bewegung ein erster Mobilisierungserfolg. In Berlin, Frankfurt, London und Straßburg haben wir es geschafft ein Zeichen zu setzen: Wir wenden uns dagegen, dass die Folgen der aktuellen Weltwirtschaftskrise auf die ärmeren Bevölkerungsgruppen abgewälzt werden. Das marode neoliberale Weltwirtschaftssystem hat endgültig abgewirtschaftet!

Auch wenn es grundsätzlich positive Resonanz von Seiten der Gesamtbevölkerung gab, müssen wir gleichzeitig konstatieren, dass am 28. März in der Mehrheit die üblichen Akteure der sozialen Bewegungen in Deutschland auf der Straße waren. Eine breite, über die linken politischen Lager hinausgehende gesellschaftliche Mobilisierung hat noch nicht stattgefunden. Warum nicht?

Die Krise löst bei vielen Menschen Verunsicherung aus, für die meisten ist nicht einmal abzusehen, wann und wie stark sie betroffen sein werden. Diese Krise ist noch jung, ihre Einschläge kommen nun näher und näher. Aber auch der Protest in Europa kommt Schritt für Schritt in Fahrt. In den Tagen vor und nach den Protesten am 28. März erlebten wir Generalstreiks in Frankreich, Italien und Griechenland. Eine europaweite Protestbewegung ist auch bitter nötig, damit diejenigen für die Krise zur Kasse gebeten werden, die sie auch zu verantworten haben. Ebenso dürfen die politischen und wirtschaftlichen Eliten nicht mit notdürftigen Reparaturen des internationalen ökonomischen Systems davon kommen. Vielmehr ist ein Systemwechsel, eine Transformation des „real existierenden Kapitalismus“ in eine solidarische und ökologische Wirtschaft nötiger denn je, um uns

Inhalt

G20-Gipfel in London

Bretton Woods – 2 –
Das Billionen Dollar Paket – 3 –

Aktionen
Das ZEIT Plagiat und die Zeit danach – 4/5 –

Kalender
Rückblick und Ausblick – 6/7 –

Portrait
Interview mit Bela B.,
Attac-Mitglied – 8 –

Aktiv
Aktionsakademie – 9 –
Sommerakademie – 9 –

Publikationen
Neue Attac Basistexte – 10 –

Linked
Bundesweiter
Bildungsstreik 2009 – 11 –

vor einer katastrophalen Kumulation von Weltwirtschafts-, Klima- und Demokratiekrise zu bewahren.

Die Mobilisierung der Gewerkschaften am 16. Mai bietet dazu den nächsten Anlass. Und auch der bundesweite Bildungsstreik am 17. Juni dieses Jahres ist eine gute Gelegenheit für eine breitere gesellschaftliche Mobilisierung, zu der Attac und Noya einen Beitrag leisten wollen, indem wir vor Ort die lokalen Streikbündnisse unterstützen. Hier und überall, wo sich die Menschen gegen die Zementierung sozialer und ökonomischer Ungerechtigkeit wenden und für eine solidarische Gesellschaft kämpfen, werden wir dabei sein. Lasst uns die nächsten Monate nutzen, um die Herrschenden gehörig unter Druck zu setzen!

Max Bank, Pedram Shayar

Bretton Woods I

Lehren, die nicht gezogen wurden

Gemessen an den Ergebnissen von Bretton Woods I verdient die G20-Konferenz den Namen „Bretton Woods II“ nicht. Was 1944 umgesetzt wurde, wird heute nicht einmal diskutiert. Selbst der Teilnehmerkreis war in Bretton Woods mit 44 Staaten doppelt so groß wie heute. Bei der „ersten“ Konferenz zu Bretton Woods wurde der US-Dollar als Weltleitwährung bestimmt und an Gold, die Wechselkurse aller anderen Währungen wurden an den Dollar gebunden. Damit hatte Spekulation vorübergehend keine Chance, die Notenbanken verpflichteten sich zur Verteidigung der Kurse, Kapitalverkehrskontrollen standen auf der Tagesordnung. Zwei neue globale Institutionen rundeten das

gleichzeitig die Rolle der Weltleitwährung spielen, sondern eine künstliche Verrechnungseinheit für den globalen Handel, die Keynes Bancor nannte. Der Bancor wäre aus einem Korb von 30 Rohstoffen, darunter Gold, gebildet worden. Die Wechselkurse aller – unverändert beibehaltenen – Landeswährungen sollten politisch festgelegt und von den Zentralbanken gemeinsam verteidigt werden. So hätte dieses System neben Stabilität auch Flexibilität besessen – eine Stärke, die dem Euro schmerzlich fehlt. Er kann an seiner Starrheit noch zerbrechen.

2. Die „Clearing Union“, eine Art Weltzentralbank, würde den Bancor ausgeben und die globalen Handelsflüsse verrechnen.

zu regulieren und auch die Rohstoffpreise festzusetzen. Daraus wurde nichts, weil den USA eine Handelsorganisation mit solchen Kompetenzen nicht geheuer war. Deshalb wurde nur der „Freihandelsabschnitt“ aus dem Gründungsstatut der ITO herausgeschnitten und daraus das GATT gebastelt, das den globalen Handel liberalisierte, aber nicht regulierte. Besser, die armen Länder konkurrieren einander im Rohstoffexport, wodurch die Preise – immer wieder – in den Keller rasseln. Unter stark schwankenden Energie- und Agrarrohstoffen leiden die Wirtschaftsakteure jedoch genauso wie unter den Turbulenzen der Wechselkurse. Deshalb sollte auch dieses Versäumnis von Bretton Woods I nachgeholt und ein Preisausschuss in der UNO für die wichtigsten strategischen Rohstoffpreise gegründet werden. Dann hätten endlich alle Beteiligten Planungssicherheit.

Bretton Woods II böte die historische Chance, den zentralen Konstruktionsfehler von Bretton Woods I zu korrigieren und die Versäumnisse nachzuholen. Die Machtverhältnisse lassen dies im Moment allerdings kaum zu. Aber sich allein der Geschichte zu erinnern und klare Konzepte auf den Tisch zu legen, kann schon einiges bewegen. Wer weiß, zu welchen Überraschungen die USA noch fähig sind. Und das vielleicht gar nicht aus neuer Tugend, sondern aus Not: Sollten sie demnächst vor der Wahl stehen, dass sie die Rolle der Weltleitwährung an den Euro verlieren, könnte ihnen ein Bancor, pardon „Globo“, vielleicht sogar eine willkommene Alternative sein.

Christian Felber ist Buchautor und Mitbegründer von Attac Österreich. Sein Buch



Arrangement ab: Der Internationale Währungsfonds sollte über die Stabilität des Währungsregimes wachen, die Weltbank den Wiederaufbau in Europa finanzieren. Bretton Woods war keineswegs perfekt, aber es sorgte fast drei Jahrzehnte für Ruhe und Stabilität.

Allerdings wurden in Bretton Woods längst nicht alle auf dem Tisch liegenden Vorschläge umgesetzt. Der Vertreter Großbritanniens, John Maynard Keynes, hatte jede Menge weitere Ideen in der Aktentasche, die nur diskutiert, aber nicht umgesetzt wurden. Bretton Woods II wäre ein würdiger Anlass, die teils genialen Konzepte von Keynes erneut aufs Tapet zu bringen und diesmal auch umzusetzen.

1. Keynes hatte den zentralen Konstruktionsfehler des Bretton Woods, an dem es auch zusammenbrach, erkannt. Nicht eine Landeswährung – der US-Dollar – sollte

Jetzt kommt der Clou: Um die Bildung von Handelsungleichgewichten zu verhindern, wären sowohl Länder mit Überschüssen als auch solche mit Defiziten bestraft und angereizt worden, ihre Bilanz wieder auszugleichen. Länder wie die USA mit Rekorddefizit hätten Strafzinsen zahlen und ihre Währung abwerten müssen; Länder mit Überschüssen wie „Exportweltmeister“ Deutschland hätte zehn Prozent Strafzinsen zahlen – 2008 wären das 20,8 Milliarden Euro gewesen – und zudem aufwerten müssen.

3. Eigentlich waren auf der Konferenz von Bretton Woods institutionelle Drillinge geplant. Doch zur Welt kamen nur die „Zwillinge“ Weltbank und Währungsfonds. Die dritte globale Organisation, die „International Trade Organization“ ITO wurde zur Totgeburt. Diese hätte das Recht gehabt, transnationale Konzerne



„50 Vorschläge für eine gerechtere Welt“ (Deuticke) ist in der 7. Auflage. Vorschlag Nummer eins lautet: „Ein neues Bretton Woods“.

www.christian-felber.at

Drei mal null ist null ist null

Der G20-Gipfel in London ist kein neues Bretton Woods

Im Herbst 2008 war noch vom Weltfinanzgipfel und einem neuen Bretton Woods die Rede. Mit deutlich niedriger gehängten Erwartungen fand nun Anfang April der zweite G20-Gipfel zur aktuellen Weltwirtschaftskrise statt. „G20-Staaten spendieren eine Billion“, so oder so ähnlich titelten viele Tageszeitungen über das Gipfelergebnis und gaben sich positiv überrascht.

Bei näherem Hinsehen gibt es aber wenig Grund zur Euphorie. Erstens entpuppt sich ein großer Teil der Summe als Luftbuchung, spendiert wird hier fast gar nichts! Zweitens: Den Weg aus der Krise soll ausgerechnet der IWF bahnen. Und Drittens: Über zentrale Bereiche der Finanzmärkte wird überhaupt nicht geredet.

Zunächst zu der Zahl mit den zwölf Nullen: Der größte Teil der vermeintlichen Billion, nämlich 500 Milliarden US Dollar, sind eine zusätzliche Kreditlinie, die einzelne G20-Länder dem IWF zur Verfügung stellen, damit dieser mehr Geld verleihen kann. Damit lösen die G20 ihren internen Streit zulasten Dritter. Da sie sich nicht einigen konnten, gemeinsam neue Konjunkturpakete aufzulegen, sollen nun die anderen Schwellen- und Entwicklungsländer Kredite für Konjunkturprogramme beim IWF aufnehmen und ordentlich Waren aus den G20-Ländern importieren. Die Sache hat aber zwei Haken: Zum einen sind von den 500 Milliarden US Dollar bisher weniger als die Hälfte konkret zugesagt. Zum anderen ist der IWF im globalen Süden so verhasst, dass nur sehr wenige Länder die Kredite des IWF überhaupt in Anspruch nehmen werden.

Weitere 250 Milliarden US Dollar sollen in Form der IWF-eigenen Währung, der so genannten Sonderziehungsrechte, als internationales Geld neu geschaffen werden. Das Geld wird den IWF-Mitgliedsländern gemäß ihren Quoten im IWF zugeteilt, sodass über 65 Prozent dieser 250 Milliarden US Dollar direkt den G20-Ländern zufallen werden. Die armen Entwicklungsländer werden weniger als 20 Milliarden US Dollar davon abbekommen.

Mindestens weitere 100 Milliarden US Dollar sollen für Kreditprogramme der Weltbank und der kontinentalen Entwicklungsbanken zur Verfügung gestellt werden. Und die G20 wollen mehrere hundert Milliarden US Dollar an Handelskrediten bereitstellen, um



Foto: Jakob Huber

die Zwischenfinanzierung des Welthandels für die Entwicklungsländer zu erleichtern.

Dass die neuen Kreditmittel des IWF tatsächlich abgerufen werden, ist angesichts der verheerenden Erfahrungen mit den IWF-Strukturanpassungskrediten zum Glück unwahrscheinlich. Es stimmt aber schon befremdlich, dass die Schwellenländer innerhalb der G20 einer solchen Aufwertung des IWF überhaupt zugestimmt haben. Offensichtlich glauben sie, dass die G7 und insbesondere die Europäer bereit sind, in erheblichem Maße auf Einfluss im IWF zu verzichten. Sollte es aber tatsächlich infolge einer grundsätzlichen Machtverschiebung im IWF zu deutlich steigenden IWF-Ausleihungen kommen, so geht davon zugleich die Gefahr einer neuen Überschuldungskrise für die Entwicklungsländer aus. Denn ohne gleichzeitige und grundlegende Reformen des internationalen Finanz- und Handelssystems können solche Kredite momentan nur die schlimmsten Krisenfolgen mindern. Sie bieten aber wenig Hoffnung auf einen längerfristigen Entwicklungsimpuls.

Damit wären wir beim dritten Punkt. Die G20 machen keinerlei Anstalten, über die Währungsprobleme und die Folgen ungehinderten Kapitalverkehrs nachzudenken. Gerade für die armen Entwicklungsländer ohne große Währungsreserven sind aber Wechselkurse und Kapitalverkehr die Achillesferse ihrer Wirtschaft. In der Krise flieht das Kapital von Süd nach Nord, und die Rücküberweisungen vieler MigrantInnen

an die Familien zu Hause bleiben aus. Verknüpft mit gesunkenen Exporterlösen bringt das schon jetzt viele Länder und ihre Währungen an den Rand des Zusammenbruchs. Als Signal für die Interessen des Südens insgesamt einzutreten, hätten die G20-Schwellenländer ihren Kapitalverkehr einschränken und damit eine Türöffnerfunktion für die Entwicklungsländer übernehmen müssen. Ein solches Signal der mittelstarken Schwellenländer zugunsten der viel schwächeren Entwicklungsländer ist aber ausgeblieben. Das verstärkt eine von Attac schon lange formulierte Befürchtung: Die G20 sind eben nicht nur völkerrechtlich ohne Legitimation. Die Regierungen der G20-Schwellenländer sehen ihre Aufgabe vornehmlich darin, ihre neu gewonnene Machtposition zu befestigen und eigene Interessen zu verfolgen. Warum sollte das auch anders sein? Die G20-Staaten mögen zwar zwei Drittel der Weltbevölkerung beheimaten. Viele dieser mehr als vier Milliarden Menschen werden sich aber durch



ihre Regierungen kaum besser vertreten fühlen als GlobalisierungskritikerInnen hierzulande durch Helmut Kohl, Gerhard Schröder oder Angela Merkel.

Philipp Hersel

Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.

Das ZEIT-Plagiat und die Zeit danach



Am 21. März 2009 wunderten sich rund hundertfünftausend Menschen in mehr als 90 Städten, als ihnen in Fußgängerzonen, an Bahnhöfen und an vielen anderen Orten eine kostenlose Sonderausgabe der ZEIT angeboten wurde. Wer sich in die Ausgabe vertiefte, las ungewohnte Nachrichten: Opel in Belegschaftshand, Afghanistan-Krieg beendet, Ausstieg aus der Kohle-Energie. Spätestens der Blick auf das Erscheinungsdatum – 1. Mai 2010 – verriet, dass es sich um eine Fälschung handelte.

Noch während verteilt wurde, verbreitete sich über Online-Medien die Nachricht wie ein Lauffeuer, immer mehr Menschen kamen gezielt auf die Verteilenden zu, um noch ein Exemplar zu bekommen: Die falsche ZEIT war offenbar interessanter als die echte.

Die Medienresonanz auf das Plagiat hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen: von tagesschau.de bis zu Le monde, vom Deutschlandfunk bis zur heute-Sendung wurde über die Plagiat-Aktion ausführlich und meist sehr wohlwollend berichtet; in kürzester Zeit war die Aktion bundesweit und darüber hinaus bekannt. Auch die Yes Men in den USA bekamen von der Sache Wind und gratulierten. Die Original-ZEIT verkündete, nicht gegen uns zu klagen und wunderte sich über die hohe Qualität der Fälschung.

Möglich wurde der Erfolg nicht zuletzt durch ein starkes Netzwerk freiwilliger, ehrenamtlicher Verteilender, AutorInnen, Layouterinnen und Webmaster. Und von ZEIT-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo bis zur Süddeutschen Zeitung konnten viele kaum glauben, mit welch bescheidenen finanziellen Ressourcen ein so umfangreiches Projekt möglich war.

Besonders erfreulich war für uns, dass sich viele Menschen mit den Inhalten der Zeitung ausführlich auseinandersetzen. „Das ist die erste Zeitung, die ich seit Jahren vom



Preis weltweit 0 €

DIE ZEIT

WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UND KULTUR



No. 18 1. Mai 2010



Am Ende des Tunnels

POLITIK S.3-7

Klimasünder werden zur Kasse gebeten, Finanzmarktregulierungen greifen, globale Strukturen werden neu gestaltet. Die andere Globalisierung.

Die neue Machbarkeit

Opel in Belegschaftshand, Banken verstaatlicht: Eine neue Ära beginnt. **VON ROSA GOLDMANN**

BERLIN Überbrückungskredit der Regierung. Doch es kam noch besser: Zusammen mit Gewerkschaften und Umweltschützern wurde ein vollständig neues Unternehmenskonzept entwickelt. Vorgangene Woche liefen die ersten umweltfreundlichen „Nahverkehrs-

Zeit der Abrechnung

G20-Staaten einigen sich auf Vermögensabgabe und globale Mindeststeuern. **VON HARALD SCHUMANN**

BRASILIA Die Minister zudem, all jene Staaten, die weiterhin am Geschäft mit Steuerhacht und Bilanzheimtlichkeit festhalten, den Zugang zu den internationalen Kapitalmärkten zu sperren. Im Konfliktfall, so erläuterte EU-Finanzkommissar Peer Steinbrück, solle Banken, die wei-



Bewegung im Aufwind
Warum der 28. März 2009 so viel veränderte. SEITE 8



Den Hunger besiegen
Wohnungsminister – Diskussionen unterm Affenbrobaum. SEITE 4



Beinahe abgewickelt?
Friedensaktivist im Streitgespräch mit Nato-General. SEITE 6

PROMINENT IGNORIERT



Hartmut Mehdorn, ehemaliger Chef der Deutschen Bahn, bewarb sich beim Klimarat der Vereinten Nationen für einen Beiratsort. Er wurde abgelehnt, nicht nur, weil er per Inlandsflug zum Vorkommensort...

ersten bis zum letzten Buchstaben gelesen habe“, sagte eine Leserin und fügte hinzu: „Aber es war ernüchternd, dann wieder den Fernseher anzumachen und zu sehen, was die Politik tatsächlich tut.“

Obwohl die neue ZEIT kein Paradies auf Erden beschreibt, sondern mögliche Veränderungen, springt der Kontrast zur real existierenden Politik tatsächlich ins Auge.

Harald Schumann schrieb in unserer ZEIT über ein fiktives G20-Treffen in Brasilia, bei dem beschlossen wurde, weltweit die grossen Vermögen heranzuziehen, um die Kosten der Krise zu bezahlen. Auf dem realen G20-Gipfel in London beließ man es stillschweigend dabei, dass die Steuerzahler die Aktionäre von Banken und Großunternehmen retten – eine gigantische Umverteilung von unten nach oben. Und der Großteil des globalen Konjunkturpakets über eine Billion Dollar wurde ausgerechnet dem Internationalen Währungsfonds anvertraut, der mit seinen Strukturprogramm in den letzten 25 Jahren große Teile Asiens, Afrikas und Lateinamerikas

tief in die Armut getrieben hat und für die jetzige Krise mitverantwortlich ist.

Und bei der Klimapolitik? 40 Prozent Reduktion der Treibhausgase in den Industrieländern bis 2020 – so beschrieben wir aus der Zukunft das Ergebnis der Klimakonferenz in Kopenhagen, die in diesem Dezember stattfinden wird. Noch ist es dafür nicht zu spät. Doch die Weichen müssen jetzt gestellt werden.

Die Logik vieler Regierungen, besonders auch der Bundesregierung, lautet noch überwiegend: Lasst uns erst die Wirtschaftskrise lösen, und dann reden wir über das Klima. Tatsächlich wird beides scheitern, wenn es nicht zusammen gedacht und getan wird. Werden die Billionen jetzt für den Freikauf von Aktionären und für ökologisch widersinnige Wachstumspakete ausgegeben, wird in den kommenden Jahren das Geld für Investitionen in zukunftsfähige Produktion und Energieversorgung fehlen.

Bis Kopenhagen sind es noch acht Monate, bis zum 1. Mai 2010 ist es noch ein

„Das ist die erste Zeitung, die ich seit Jahren vom ersten bis zum letzten Buchstaben gelesen habe“



Werbung von Nestlé: Das bedeutete bisher bewusste Irreführung der Verbraucher. Für gutes Geld habe ich mich als Prominente hergegeben, um in einer abgebrühten Kampagne von der eigentlich unverantwortlichen Konzernpolitik abzulenken. Für die Konsequenzen dieser Politik habe ich mich nicht die Bohne interessiert. Doch Nestlé und ich mussten aus den politischen und ökonomischen Veränderungen der vergangenen zwölf Monate lernen:

- Sämtliche Kaffees und andere Nestlé-Lebensmittel werden künftig unter dem unabhängigen TransFair-Siegel produziert und verkauft, das den Kaffeebauern und allen anderen Produzenten weltweit faire Preise garantiert.
- Nestlé rückt ab von Gentechnik in Lebensmitteln und entschuldigt sich dafür, dass Ex-Chef Brabeck-Letmathe 2007 deutsche Verbraucher des „Romantizismus“ bezichtigte, weil sie schon immer mehrheitlich Gentechnik ablehnten.
- Nestlé stellt alle Versuche ein, in Ländern des Südens private Rechte an Wasserversorgung und anderen für die Daseinsvorsorge wichtigen Gütern zu erwerben.
- Nestlé entschuldigt sich für die Bespitzelung unserer Kritiker von Attac Schweiz und anderen Organisationen, die 2008 enthüllt wurde. Künftig werden wir konstruktiv mit unseren Kritikern zusammenarbeiten.
- Und ich selbst spende das Honorar, das ich von Nestlé als „Schaumschlägerin“ erhalten habe, an die weltweite Kleinbauern-Organisation „Via Campesina“.

Ihre *Bodan Schöneberg* 



Jahr. Bewegungen brauchen in Krisenzeiten oft eine Weile, um in Gang zu kommen. Die sozialen Bewegungen, die auf die große Depression in den USA 1929/30 reagierten, brauchten mehr als zwei Jahre, um so stark zu werden, dass sie die Regierung Roosevelt dazu bringen konnten, den Kapitalismus in gewisse soziale Schranken zu weisen. Insofern sind die rund 55.000 Menschen, die am 28. März in Berlin und Frankfurt am Main auf die Straße gegangen sind, ein Anfang, nicht mehr und nicht weniger. Die erste Nachricht unserer Zeitung ist übrigens bereits wahr geworden: Hartmut

Mehdorn, den wir als „Ex-Bahnchef“ titulierten, ist seinen Posten losgeworden. Wie heißt es bei Bert Brecht: „Was groß ist, bleibt groß nicht, und klein nicht das Kleine / Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.“

Fabian Scheidler und Jutta Sundermann

Alle Texte und Anzeigen unter:
www.die-zeit.net

Im Bundesbüro können auch noch (nach) gedruckte Exemplare der „ZEIT“ bestellt werden!



Rückblick:

7. Februar 2009

6000 demonstrieren gegen Kriegskonferenz in München

Mehr als 6000 Menschen demonstrieren in der bayerischen Landeshauptstadt gegen die so genannte Sicherheitskonferenz und machen so deutlich: Die Kriegspolitik der Nato und die deutsche Beteiligung an Kriegen sind in München nicht erwünscht. Ein erfolgreicher Auftakt für die weiteren Proteste gegen die Nato in diesem Jahr. Organisiert worden ist die Demo von einem Bündnis, zu dem auch Attac München gehört.

22. Februar 2009

Makabre Wiederbelebungversuche für Finanzmarktkapitalismus



Foto: Jakob Huber

„G20: Regulieren reicht nicht! Schutzschirm für Menschen und Umwelt! Die Reichen müssen zahlen – weltweit!“, fordern Attac-AktivistInnen bei einer Aktion vor dem Kanzleramt in Berlin: Als Staats- und Regierungschefs verkleidet versuchen sie mit allen Mitteln, den schwer angeschlagenen Finanzmarktkapitalismus zu retten. Die Wiederbelebensmaßnahmen reichen von Elektroschocks über Finanzspritzen bis zum Einsatz eines Schuldenbarometers. Anlass ist das Vorbereitungstreffen europäischer Staats- und Regierungschefs für den G20-Gipfel.

23. Februar 2009

Jecke G8-Pappnasen bei Rosenmontagszug



„Drei mol null es null es null – denn mer wore op de hühre Bänkerschull“ (für Nicht-Rheinländer: „Drei mal

null ist null ist null – denn wir waren auf der höheren Bankerschule“): Mit Spottliedern wie diesem und aufwändig gestalteten Großpuppen beteiligen sich die GlobalisierungskritikerInnen der „G8-Pappnasen“ am Rosenmontagszug in Köln. Unter dem Motto „Euer Kapitalismus – Höllisch bekloppt“ ziehen die 80 Jecken an mehreren hunderttausend Menschen vorbei.

Foto: www.arbeiterfotografie.com

6. bis 8. März 2009

2500 diskutieren bei Attac-Kongress über Kapitalismus



Riesiger Erfolg: Rund 2500 Menschen diskutieren beim Attac-Kongress „Kapitalismus am Ende?“ an der Technischen Universität Berlin über die systemischen Ursachen der Krise und Alternativen zum Kapitalismus. Unabhängig von der Frage, ob und in welchem Umfang Marktwirtschaft sinnvoll ist, zeigt sich ein breiter Konsens, dass Märkte und Kapital endlich demokratisch begrenzt, reguliert und kontrolliert werden müssen. Denn: Die gegenwärtige Krise ist kein Betriebsunfall, sondern wurzelt im System selbst.

13. März 2009

Stoppt den Ausverkauf von Gewässern in der Türkei!



Foto: Jakob Huber

Mit einer bunten Aktion protestiert das Bündnis SuKo, dem unter anderem Attac, Verdi und der BUND angehören, vor der türkischen Botschaft in Berlin gegen den geplanten Ausverkauf von Gewässern in der Türkei und überbringt der Botschaft mehr als 7000 Unterschriften gegen die Privatisierungspläne der türkischen Regierung.

16. bis 22. März 2009

Meinungsvielfalt bleibt bei Weltwasserforum außen vor

In Istanbul zeigt sich das wahre Gesicht des Weltwasserforums: eine große Lobbyveranstaltung der Wasser- und Energiewirtschaft, die von den Interessen der großen Konzerne bestimmt wird. Die Veranstalter des WWF billigen ausdrücklich das unverhältnismäßige Vorgehen der türkischen Polizei gegen KritikerInnen des Forums. Meinungsvielfalt unerwünscht.

20. März 2009

EU lässt Krisenzug weiter rollen

Die Staats- und Regierungschefs der EU lassen den Krisenzug weiter rollen. Jenseits der Rhetorik zeigen die Beschlüsse beim EU-Gipfel in Brüssel, wohin die Reise weiter gehen soll: Zahlen für die Krise sollen diejenigen, die jahrzehntelang soziale Einbußen hinnehmen mussten. Von einem Verbot von Kreditderivaten und Hedgefonds ist ebenso wenig zu hören wie von einer Umverteilung von Reich zu Arm. Dafür soll der IWF als Krisenhelfer mit mehr Geld ausgestattet werden – also jener Brandstifter, der viele Entwicklungsländer an den Rand des Ruins gebracht hat.

21. März 2009

Attac bringt gefälschte ZEIT in Umlauf



Gelungener Coup: In mehr als 90 Städten verteilen Attac-AktivistInnen rund 150.000 gefälschte Exemplare der Wochenzeitung DIE ZEIT. Statt der Meldungen von gestern verkündet das Plagiat die Nachrichten der Zukunft. „Am Ende des Tunnels“ lautet die Schlagzeile, als Erscheinungsdatum ist der 1. Mai 2010 angegeben. Die Attac-RedakteurInnen haben Nachrichten verfasst, die wir in einem Jahr lesen könnten, würden zentrale Forderungen der globalisierungskritischen Bewegung umgesetzt. Die Resonanz ist enorm, das Medienecho riesig. Am folgenden Montag liegt die Attac-ZEIT der taz bei, nur wenige Tage später lässt Attac 100.000 Exemplare nachdrucken – die Gesamtauflage steigt auf 350.000.

25. März 2009

Friedrich Schorlemmer tritt Attac bei

Drei Tage vor den europaweiten Demonstrationen gegen das unsoziale Krisenmanagement der Regierungen und der G20 tritt der bekannte Theologe und ehemalige DDR-Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer Attac bei. „Diese Bewegung gibt der Hoffnung – lokal und global – unüberhörbar eine Stimme“, begründet der streitbare Sozialdemokrat seine Entscheidung.

28. März 2009

„Wir zahlen nicht für eure Krise! Für eine solidarische Gesellschaft“



Foto: Jakob Huber

Es ist ein Auftakt, der optimistisch stimmt: An die 50.000 Menschen schließen sich den Protesten unter dem Motto „Wir zahlen nicht für eure Krise! Für eine solidarische Gesellschaft“ in Berlin und Frankfurt am Main an. Damit ist klar, dass auch in Deutschland ein großer Teil der Bevölkerung für eine soziale Bewältigung der Krise eintritt. Aufgerufen zu den Protesten hat ein breites Bündnis von Gewerkschaftsgliederungen, Sozialprotestbewegung, Attac, der Linkspartei, MigrantInnen-Organisationen, den Grünen sowie umwelt-, entwicklungspolitischen, antikapitalistischen und kirchlichen Gruppen. Auch in zahlreichen anderen Ländern gehen die Menschen an dem globalen Aktionstag auf die Straße. Allein in London sind es 30.000, in Wien 20.000.

1. und 2. April 2009

Entschlossen und friedlich: G20-Protteste in London



Sehr entschlossen, bunt und friedlich: Die Proteste gegen den G20-Gipfel in London zeigen eindrucksvoll die Wut der Menschen über das unsoziale Krisenmanagement der Regierungen und die desaströse Geschäftspolitik der Banken. Mehrere tausend Demonstranten umzingeln die Bank of England. Auch das internationale Klimacamp, bei dem mehr als 1000 Menschen ihre Zelte vor der CO2-Zertifizierungsbörse aufschlagen, bietet ein starkes Bild. Die Stimmung ist ausgesprochen gut. Doch viele Medien zeichnen ein anderes Bild: Im Mittelpunkt stehen die Rangeleien vor der Royal Bank of Scotland. Mit der Realität hat

diese auf Gewalt fixierte Medienberichterstattung nichts zu tun.

2. April 2009

G20 halten an ungerechtem Weltwirtschaftssystem fest

Der G20-Gipfel macht das Interesse der Regierenden an einem möglichst krisenfreien Fortbestand des gegenwärtigen Weltwirtschaftssystems deutlich. Zentrale Ursachen der Krise wie die schiefe Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums in und zwischen den Ländern werden nicht angesprochen. Die Profiteure des deregulierten Kapitalismus bleiben weitgehend ungeschoren, Verluste werden sozialisiert. Eine grundsätzliche Reform des Weltwährungssystems ist ebenfalls kein Thema, am geringen Einfluss der Länder des Südens auf Entscheidungen des IWF ändert sich nichts.

3. bis 4. April 2009

Nein zur Nato, nein zum Krieg

Gegengipfel, internationale Demonstration, Camp und Blockaden – der Protest gegen die Kriegspolitik der Nato ist vielfältig. Mehrere zehntausend Menschen aus ganz Europa sind in Straßburg, Kehl und Baden-Baden zusammengekommen, um vernehmlich „Nein zur Nato, nein zum Krieg“ zu sagen. Trotz massivster Behinderungen der Demonstrationsfreiheit durch die deutschen und französischen Behörden beteiligen sich am Samstag rund 30.000 Menschen an der Demo in Straßburg und Kehl. Mehr als 1000 Menschen blockieren über mehrere Stunden drei Zufahrten zum Nato-Gipfel. Der dreitägige Kongress mit mehr als 500 TeilnehmerInnen aus 22 Ländern stellt die Alternativen zur Nato in den Mittelpunkt. In den Medien ist von der Vielfalt der Proteste wenig zu sehen: Dort dominieren die Bilder von Ausschreitungen einer kleinen Minderheit.

Ausblick:

15. und 16. Mai 2009

Europäische Konferenz zur Zukunft der Bahn

„Nächster Halt: Bürgerbahn“ lautet das Motto einer zweitägigen Konferenz, zu der das von Attac mit gegründete Bündnis „Bahn für alle“ gemeinsam mit den Grünen in Nordrhein-Westfalen und der britischen Transportarbeitergewerkschaft RMT nach Düsseldorf und Köln einlädt. Ziel ist es, den Widerstand gegen die Pläne zur Privatisierung der europäischen Bahnen zu koordinieren und Konzepte für die Bahn der Zukunft zu diskutieren.

www.attac.de/aktuell/veranstaltungen

16. Mai 2009

Der Protest geht weiter: Krisen-Demo in Berlin

Die Krisenproteste am 28. März waren der Anfang, jetzt geht es weiter. Unter dem Motto „Die Krise bekämpfen. Sozialpakt für Europa! Die Verursacher müssen zahlen“ ruft der Europäische Gewerkschaftsbund zu europaweiten Protesten am 16. Mai auf. Attac unterstützt die Demonstration des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin – auf dass die Mosaik-Linke stark und sichtbar wird. Los geht es ab 11.30 Uhr am Breitscheidplatz und am Hauptbahnhof.

20. bis 24. Mai 2009

Attac-Aktionsakademie 2009 in Köln



Spritzige, sichtbare und sympathische politische Aktionen sind immer noch Mangelware. Größer und abwechslungsreicher denn je kehrt daher die Aktionsakademie 2009 in den bewegungspolitischen

Jahreskalender zurück. Die Themenpalette reicht von Trommeln, Theater und Clowning über Bannermalen, Kampagnenstrategie, Adbusting bis hin zu Aktionsplanung und Pressearbeit.

www.attac.de/aktionsakademie

15. bis 19. Juni 2009

Bundesweite Bildungsproteste

Während die Bundesregierung hunderte Milliarden zur Rettung maroder Banken ausgibt, wird bei den Bildungsausgaben weiter gespart. Nach den Krisen-Demos am 28. März und 16. Mai stehen vom 15. bis 19. Juni bundesweite Bildungsproteste an. Für den 17. Juni planen SchülerInnen und Studierende einen großen Bildungstreik. Attac unterstützt die Proteste.

<http://bs.risiko09.de/aufruf>

4. bis 9. August 2009

Attac-Sommerakademie und Ratschlag in Karlsruhe

Zum achten Mal Attac-Sommerakademie, zum zweiten Mal in der Karlsruher Waldorfschule. Die Vorbereitungsgruppe arbeitet an einem vielfältigen und spannenden Programm für den Attac-Bildungsklassiker, in dem bewährte Inhalte neben vielen neuen Themen und Methoden stehen werden. Weitere Aktive, die sich in die Programmgestaltung einbringen wollen, sind willkommen!

www.attac.de/sommerakademie

„Positive Schleichwerbung“

Interview mit **Bela B.**, Attac-Mitglied

Bela, wie kritisch siehst du gesellschaftliches Engagement von prominenten Personen? Du engagierst dich selbst seit einiger Zeit ja auch öffentlich für Attac.

Ich sehe ein Problem darin, dass viele Leute jede Gelegenheit nutzen, sich öffentlich zu produzieren. Normalerweise finde ich, dass es für einen Gutverdiener ja reicht, sich monetär zu engagieren. Das wäre schon mal ein großer Schritt für viele Organisationen, und das kann man auch außerhalb der Öffentlichkeit tun. Es geht ja nur darum, was zu tun – du kannst dich mit deinem guten Gewissen ja auch einfach in eine ruhige Ecke setzen, du musst nicht unbedingt Leute dazu einladen.



Ich habe mal zwei Fotokampagnen für eine Tierrechtsorganisation gemacht, weil ich dachte, das wäre so ein Projekt, wo man sich auch mal physisch engagieren könnte, und das will ich jetzt zum Beispiel nicht mehr. Nicht nur, weil ich es extrem seltsam finde, dass da inzwischen fast jeder Prominente Werbung macht, auch Leute, die dann gleichzeitig Sendungen moderieren, in denen lebende Tiere gegessen werden. Gleichzeitig gibt es mir da zu viel Konsens mit Daimler und jeder Menge anderer Firmen, mit denen ich nicht einverstanden bin. Und ich denke, dass ich mir in dem Bereich ein gewisses Schwarz-Weiß-Denken durchaus erhalten kann. Es ist inzwischen so einfach, im Aufsichtsrat von einem Rüstungskonzern zu sitzen und gleichzeitig ein verhungertes Kind auf den Arm zu nehmen und zu sagen, seht alle her, was für ein guter Mensch ich bin. Oder nehmen wir diesen „Klimaevent“ LiveEarth: Der Hauptsponsor war Smart, hinter Smart steckt Mercedes – ich will nicht helfen, deren Image aufzupolieren.

Wie weit reicht denn die Verantwortung, die ein Promi übernehmen muss für das, was er unterstützt?

Ich finde es grundsätzlich nicht cool, seinen Status als Prominenter zu missbrauchen, um den Leuten zu erzählen, was sie kaufen sollen. Und wenn dann so jemand wie Harald Schmidt, der ja nun eher ein Idol der intelligenteren Menschen in diesem Land ist, dann

Werbung macht für Nescafé, wo es so leicht ist herauszufinden, wofür Nestlé steht, was das für ein Verbrecherkonzern ist, womit kann man das denn entschuldigen?

Ich gehe ja nun auch inzwischen in die Öffentlichkeit mit meinem Engagement für Attac, aber weil ich finde, hier tut es das pure Spenden einfach nicht. Wir wollen ja, dass Attac bekannter wird, und ich denke, dass dadurch euer öffentlicher Auftritt vielleicht etwas ... [stockt und grinst] ...

... sexier wird?

... sexier wird und profitiert, denn das ist manchmal schon etwas abschreckend, weil eure Inhalte erst mal so kompliziert klingen. Das, was manche Organisationen an Nähe zur Breite der Bevölkerung zu viel haben, habt Ihr vielleicht manchmal zu wenig. Im Augenblick denke ich, habt ihr – haben wir, das kann ich als Mitglied ja sagen – gute Möglichkeiten, weil die Krise uns noch lange begleiten wird. Wohin der Raubtierkapitalismus führt, das kann jetzt jeder sehen, damit erreicht man die Leute.

Und wie siehst du das bei jungen Leuten?

Die kriegt man natürlich mit Antifa-Arbeit viel leichter. Da kann ich einfach sagen, „Du kannst gern Bela B. oder Die Ärzte hören, aber das passt nicht zusammen mit rechtem Gedankengut“. Das, was Attac macht, ist natürlich viel komplexer. Aber da seid ihr, da sind wir schon weit gekommen auf dem Weg in die Öffentlichkeit. Die Aktionen von Attac sind inzwischen durchaus Greenpeace ebenbürtig, die Börsen-Aktion war grandios! Und um tatsächlich Menschen zu erreichen, die sich bisher noch gar nicht für Politik interessiert haben, dafür kommen dann vielleicht auch Leute wie ich ins Spiel, und wenn es nur ist, dass jemand denkt „Oh, Bela B. ist Attac-Mitglied, da schau ich mal im Internet nach, was das ist“. Wir müssen nach mehr kreativen Möglichkeiten suchen, Attac bekannter zu machen: Schleichwerbung im positiven Sinne. Die Gegenseite schläft ja auch nicht.

Du als einer der „sympathischen Millionäre“*: Wie stehst du als potenziell Betroffener zur Forderung von Attac nach einer Abgabe auf große Vermögen? Hört das Engagement da auf?

Es ist ja so: Seit zwanzig Jahren bin ich damit beschäftigt, in Kneipen ständig Runden zu schmeißen und mich permanent bei irgendwelchen Freunden für mein Geld zu entschuldigen, das muss ich dann nicht mehr, dann habt ihr schon was Gutes für mich getan [Gelächter]. Nein, im Ernst, ich finde das

Zur Person



Bela B. ist Schlagzeuger und Sänger der Band „Die Ärzte“, auch als „Beste Band der Welt“ bekannt, und musiziert auch solo oder mit Freunden in verschiedensten Konstellationen und Projekten. Außerdem ist er Schauspieler und Synchronsprecher. Er ist zudem dazu verurteilt, Fan des FC St. Pauli zu sein. Er hat ein aktives politisches Gewissen und engagiert sich nicht nur bei Attac, sondern unter anderem auch beim Trinkwasserprojekt „Viva con Agua“ und im Netzwerk „Kein Bock auf Nazis“.

natürlich richtig, auch wenn es mich selbst betrifft. Wir werden das im Wahljahr jetzt öfter zu hören bekommen, dass die Reichen mehr zur Kasse gebeten werden. Aber mir ist das nach einem Modell von Attac natürlich viel lieber, wenn ich dann weiß, dass das bedeutet, dass mein Geld sinnvoll verwendet wird, also eben nicht in die Bundeswehr oder in ein marodes Wirtschaftssystem gesteckt wird, mit dessen Gewinnen sich vorher aber Privatleute die Taschen voll gemacht haben.

Und deine Wünsche für Attac?

Ich wünsche mir, dass wir größer werden, weil Attac ein gutes Bindeglied ist zwischen systemkritischen Ansätzen und dem Angebot für jeden, sich zu engagieren. Jede Wählerstimme, die nicht rechts wählt, ist zwar wichtig, aber die größere Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderung setze ich auf die Bewegung außerhalb des Parlaments.

Bela, vielen Dank für das Gespräch!

Interview: **Jule Axmann**

Das Gespräch in ausführlicher Fassung gibt's im Internet unter:

www.attac.de/BelaB

* eine ironische Selbstbetitelung der „Ärzte“

Aktiv und kreativ gegen die Krisen!

Aktionsakademie vom 20. bis 24. Mai 2009 in Köln



Aktionsakademie – das ist das jährliche Attac-Ereignis rund um Aktion und politisches Werkzeug. Über 150 motivierte Aktive treffen sich über Christi Himmelfahrt (20. bis 24. Mai) in der schönen Waldorfschule in Köln:

Vier Tage Workshops, Austausch, Aktionsplanung, Ausprobieren von Neuem, Kultur, viele neue Ideen, anregende Gespräche, selbst gemachte Aktionsmaterialien, neue Kampagnen und besonders wichtig: Vernetzung über das eigene Spektrum hinaus – und das alles in einzigartiger Atmosphäre!

Egal, ob für eingefleischte AktivistInnen, die seit Jahren politischen Wirbel verursachen

oder für Aktionsneulinge, die endlich mal selbst eine kreative Aktion mit hohem Aufmerksamkeitsfaktor in die Öffentlichkeit bringen wollen, egal ob das politische Anliegen raus auf die Straße oder rein ins Internet soll, ob Körpereinsatz gefragt ist oder doch lieber im Hintergrund für das Gelingen gemeinsamer Arbeit gesorgt wird – es ist für alle was dabei.

Straßentheater, Klettern, Clowning, Sambatrommeln, Adbusting, Ziviler Ungehorsam, Großpuppen, Pressearbeit bei Aktionen und einiges mehr werden in mehrtägigen Seminaren angeboten. In den über 20 Workshops (vom Bannermalen über Aktionsfotografie, Konsensfindung in Gruppen, „Songs and Slogans“ bis hin zum kreativen Infostand) werden einzelne Aspekte, methodische Fertigkeiten und konkrete Aktionsformen näher beleuchtet. Die Referentinnen und Referenten kommen selbst aus den verschiedenen Ecken der Bewegung und geben ihre Erfahrungen weiter. Die Aktionsakademie gilt mittlerweile weit über Attac hinaus als motivierende Veranstaltung für mehr Rabat auf der Straße.

Attac vor Ort:

Wenn Sie Interesse haben, selbst aktiv zu werden, klinken Sie sich doch bei einer der etwa 200 lokalen Attac-Gruppen oder bei einer der bundesweiten Arbeits- und Projektgruppen ein. Die jeweiligen Kontaktadressen finden Sie im Internet unter „Mitmachen“. Sie können sie auch in unserer Zentrale telefonisch erfragen unter: 069-900 281-10

Gerade angesichts der immensen Herausforderungen durch die Krisen an die Bewegung kann die Aktionsakademie wichtige Aktions-Impulse geben – in diesem Jahr wird es weiterhin zahllose Anlässe geben, mit unseren Forderungen auf die Straße zu gehen und politischen Druck zu erzeugen.

Denn unsere Kritik, unser Visionen und Alternativen sollen die Menschen erreichen!

Stephanie Handtmann

Mehr Infos unter:
www.attac.de/aktionsakademie

Attac-Sommerakademie inkl. Ratschlag

4. bis 9. August 2009 in Karlsruhe



Schon 2006 war die Karlsruher SoAk ein voller Erfolg. Tolle Veranstaltungen, heiße Diskussionen, ein pfiffiges Kulturprogramm – und das alles in super-gemütlichem „Waldorf-Ambiente“. Wer beim ersten Mal schon mit dabei war, weiß, worauf frau und man sich freuen dürfen. Denn die SoAk-Vorbereitungsgruppe, in der auch diesmal wieder SoAk-erfahrene Karlsruher Attacies mitwirken, wird's beim zweiten Mal bestimmt noch besser machen ...

Im politischen Zentrum der Sommerakademie 2009 steht natürlich die Krise.

Mit Wissen, Witz und Widerstand werden wir uns mit allen Facetten des neoliberalen Niedergangs auseinandersetzen und die auf

dem Kapitalismus-Kongress entstandenen Ansätze weiterentwickeln.

Euch erwartet eine Vielzahl hochklassiger Veranstaltungen zu spannenden Themen rund um die Krise des Kapitalismus: Alternative Modelle für Wirtschaft und Finanzsystem, öffentliche Daseinsvorsorge versus Privatisierung (u. a. Scheitern der Cross-Border-Leasing-Geschäfte), globalisierte Ernährung, Zukunft der Arbeit, Nato und Krieg, Ökologie und Klima, demokratisches Wirtschaften, Methoden des emanzipatorischen Lernens u.v.m. Die Vorbereitungsgruppe arbeitet mit Hochdruck am Programm und freut sich über Eure Ideen und Eure Unterstützung – wer mitgestalten möchte, ist herzlich willkommen!

Kommt zur Sommerakademie nach Karlsruhe und entwickelt mit uns gemeinsam Alternativen für eine Welt nach der Krise.

Lasst uns zusammen lernen, diskutieren und Wege aus dem neoliberalen Untergangsszenario finden.

Trefft Altbekannte und Neugierige, Gleichgesinnte und Andersdenkende, Menschen, die es besser wissen wollen und solche,

die es besser wissen. Und tanzt und singt mit uns auf dem großen Krisenfest am Freitagabend!

Wir freuen uns auf Euch!
Eure SoAk-Vorbereitungsgruppe 2009

Kontakt:
Projektkoordination: Carolin Franta
carolin.franta@attac.de
Programmkoordination:
Christine Starzmann
cstarzmann@t-online.de



Die Anmeldung als TeilnehmerIn oder ReferentIn ist demnächst möglich unter:

www.attac.de/sommerakademie

Aus dem Attac-Shop

Neue Attac-Basistexte



Peter Wahl:
Entwaffnet die Märkte!
AttacBasistext 32
[2901]

„Entwaffnet die Märkte!“ war der erste Slogan des Netzwerkes Attac, das vor dem Hintergrund der Finanzkrise in Südostasien 1998 gegründet wurde. Er ist so aktuell wie nie zuvor: Die Zeit ist reif – für eine Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte.

Der schwerste Finanzcrash seit der Weltwirtschaftskrise von 1929 hat Anfang 2009 bereits vom Finanzsektor auf die Realwirtschaft übergegriffen: Die Welt steckt in einer allgemeinen Wirtschaftskrise. Hinzu kommt, dass diese mit einer dramatischen Verschärfung der Klima- und Energiekrise zusammenfällt. Wir sind mit einem Problemdruck von menschengeschichtlichen Dimensionen konfrontiert.

Peter Wahl macht in diesem Attac Basistext die für viele kaum noch vorstellbare Tragweite der Krise greifbar. Er führt die Bankrotterklärung des neoliberalen Leitbilds von den freien Finanzmärkten vor Augen und liefert Fakten und Argumente für Reformen, die sich nicht auf die Reparatur einzelner krisenauslösender Momente beschränken.

96 S., 6,50 EUR

Peter Wahl ist Mitarbeiter von WEED / Berlin und einer der Gründer von Attac.



Werner Rätz / Horst Lüttke:
Sozialstaat oder:
Globale Soziale Rechte?
AttacBasistext 33
[2902]

Haben „Sozialstaatsverteidiger“ überhaupt eine Chance gegen die allfälligen Vorurteile anzugehen? Dieser Attac Basistext ermutigt geradezu dazu. Er enthält Rüstzeug für die Debatte um die nationale und globale Erneuerung des Sozialstaats.

Umfragen zeigen, dass die Mehrheit der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger den Sozialstaat und seine kollektiven Sicherungssysteme nicht aufgeben will. Gerade in der Wirtschaftskrise erweist sich seine Bedeutung. Diese Einschätzung ist in allen westeuropäischen Nationen ähnlich. Entsprechend führt die Ankündigung von Sozialreformen zu Protest und Widerstand.

„Die globalisierungskritische Bewegung versteht sich auch und vor allem als soziale Bewegung. Sie muss diesem Anspruch nicht zuletzt dadurch gerecht werden, dass sie sich mit der sozialen Frage hier und heute auseinandersetzt. Es wird auf Dauer nicht möglich sein, auf der internationalen Ebene zu agieren, zu argumentieren und sich zu vernetzen, wenn sich ‚zu Hause‘ die Perspektiven für viele Menschen verschlechtern.“

96 S., 6,50 EUR

Werner Rätz ist einer der Initiatoren von Attac Deutschland und Mitarbeiter der Informationsstelle Lateinamerika (ila); **Horst Lüttke** ist Mitglied in der Attac AG „Genug für alle“ und arbeitet bei der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bonn/Euskirchen.

wie bestellen?

Bestellt werden kann im Attac-Shop unter:

www.attac.de/shop

aber auch telefonisch unter:

069-900 281-10

per Fax an:

069-900 281-99

oder per E-Mail an:

info@attac.de

Bitte, so vorhanden, die [Bestellnummer] angeben.

Impressum

Attac Trägerverein e.V.

Münchener Str. 48

60329 Frankfurt/M.

Tel.: 069-900 281-10

Fax: 069-900 281-99

E-Mail:

info@attac.de

www.attac.de

Produktion:

Attac Trägerverein e.V.

Redaktion:

Jule Axmann, Lena Bröckl,

Frauke Distelrath, Alexis Passadakis,

Gabriele Rohmann, Roland Süß

V.i.S.d.P.:

Gabriele Rohmann

BONN BRAUNSCHEWIG DRESDEN DUISBURG
 SELDORF DUISBURG
 HAMBURG HEIDELBERG
 KARLSRUHE KÖLN KARLSRUHE

BUNDESWEITER BILDUNGSSTREIK 2009

VOM 15. BIS 19. JUNI

AKTIONEN IM RAHMEN DES BILDUNGSSTREIKS 2009 UNTER ANDEREM
 IN FOLGENDEN STÄDTEN:

AUGSBURG // BERLIN // BIELEFELD // BOCHUM // BONN // BRAUNSCHEWIG //
 DORTMUND // DRESDEN // DÜSSELDORF // DUISBURG // ESSEN // FRANKFURT
 A.M. // FREIBURG // GIESSEN // HAMBURG // HEIDELBERG // KARLSRUHE // KÖLN
 // KREFELD // LÜNEBURG // MANNHEIM // MAINZ // MARBURG // MÖNCHENGLA-
 DBACH // MÜNCHEN // MÜNSTER // OLDENBURG // POTSDAM // REGENSBURG //
 SIEGEN // STUTTART // TRIER // TÜBINGEN // UVM.

AM 17. JUNI

FINDEN BUNDESWEIT DEZENTRALE DEMONSTRATIONEN
 VON SCHÜLER/INNEN, STUDIERENDEN, ARBEITNEHMER/
 INNEN UND BESCHÄFTIGUNGSLOSEN MENSCHEN STATT.

MIT DIESEM KONZEPT GINGEN IM NOVEMBER 100.000 SCHÜLER/
 INNEN AUF DIE STRASSE. DIESMAL WOLLEN WIR DIESE ZAHL
 NOCH STEIGERN UND DAS THEMA BILDUNGSPOLITIK ERNEUT IN
 DEN FOKUS DER GESELLSCHAFT RÜCKEN.



MEHR INFORMATIONEN ZU DEN ZIELEN, DEN STÄDTEN UND DEN AKTIONEN
 VOR ORT GIBT ES IM INTERNET UNTER:

WWW.BILDUNGSSTREIK2009.DE

Umgezogen? Adresse falsch?

Bitte kontrollieren Sie Ihre nebenstehende Anschrift und teilen Sie uns mögliche Fehler mit. Tel. 069-900 281-10 oder per E-Mail an:

info@attac.de

Wenn Sie umziehen, lassen Sie uns bitte Ihre neue Adresse wissen. Die Post sendet auch bei einem Nachsendeantrag diesen Rundbrief nicht nach!

Rückenwind für die Bewegung

Für eine soziale Bewältigung der Krise!



Foto: Jakob Huber

In der Attac-Zukunftsausgabe der ZEIT standen sie schon, die guten Nachrichten von morgen. Fast 350.000 Menschen haben sie gelesen, und sicher sind viele davon ermutigt worden, auch selbst etwas dafür zu tun, dass bessere Nachrichten wahr werden.

Doch Attac hat sich in den zurückliegenden Wochen die Welt nicht nur schön gewünscht, sondern auch weiterhin ganz konkret daran gearbeitet, dass sie sich ändert. So war Attac sehr aktiv in der Vorbereitung der



Demonstrationen, bei denen am 28. März 55.000 Menschen in Frankfurt und Berlin für eine solidarische Gesellschaft auf die Straße gegangen waren. Diese Demos haben gezeigt, dass sich allmählich ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis formiert, um einen „sozialen Schutzschirm“ und eine gerechte Wirtschaftsordnung zu fordern. Die Folgen der Krise, so das deutliche Signal, dürfen nicht auf die ärmeren Bevölkerungsschichten abgewälzt werden. Stattdessen sollten die Verursacher der Krise für die Kosten aufkommen – die Profiteure sollen zur Kasse gebeten werden.

Es ist jetzt an uns, unsere Forderungen voranzutreiben – Steueroasen müssen geschlossen, Hedgefonds und andere spekulative „Instrumente“ verboten werden. Der Versuch, die Krise auf die Menschen des globalen Südens abzuwälzen, die heute schon stark unter den Folgen der Krise leiden, muss zu einem Ende kommen, ebenso wie die Ausplünderung

der Natur und die Belastung des Klimas. Wir brauchen einen Schutzschirm für Menschen und Umwelt!

Attac legt sich zur Zeit mächtig ins Zeug; das geht auch an die finanziellen Reserven. Informationsmaterial und Aktionen, öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen: All das kostet Geld. Damit wir auch weiterhin engagiert Einfluss nehmen können, bitten wir deshalb um Eure finanzielle Unterstützung. Nutzen wir die Chance in der Krise!

Wir freuen uns über Spenden mit Hilfe des unten angehängten Überweisungsträgers. Mehr Informationen zu dem Engagement von Attac in der Krise finden sich auf den Sonderseiten:

www.casino-schliessen.de

